



Freude am Ausdruck: Besucherinnen vor den Schwarz-Weiß-Fotos von Vera Wirth. Die Cloppenburglerin hat Menschen aus dem Wohnheim des GPZ in Szene gesetzt. Auf Farbe verzichtet sie, um auf das Wesentliche zu konzentrieren.

„Kunst hat eine heilende Kraft“

Ausstellung mit Bildern psychisch kranker Menschen macht Mut zum eigenen Schaffen

■ Die Fotografin Vera Wirth hat Menschen aus dem Wohnheim in Szene gesetzt. Andere psychisch Kranke malen und gestalten selbst. Ihre Bilder und Objekte sind in der Kunsthalle zu sehen.

Von Hubert Kreke

Cloppenburg – Die Suche nach der großen Eingebung, nach der Inspiration kann Künstlern zur Qual werden. Christiane Meyer macht's umgekehrt. „Wenn man Depressionen hat, kommt man auf ganz komische Ideen“, sagt die 27-jährige Hauswirtschafterin: „Und die verwerte ich für meine Kunst.“

Nach Material, um ihre Ängste, Emotionen und Gedanken in kleinen „Objekt-Szenen“ auszudrücken, muss die gebürtige Lönningerin nicht lange suchen: „Ich kann euch nur den Tipp geben: Fast alles, was ihr im Haushalt findet, könnt ihr für Kunst nehmen“, rät sie den rund 80 Gästen ihrer ersten „großen“ Ausstellung in der Cloppenburg Kunsthalle.

Dort zeigt der Förder- und Freundeskreis psychisch Kranker seit Montagabend die Bilder und Installationen von Christiane Meyer sowie Holzobjekte von Ulrich Rudert aus Lastrup. Die Cloppenburg Fotografin Vera Wirth hat den psychisch erkrankten Menschen ein Gesicht gegeben



Mahnmäler aus Fundstücken setzt Ulrich Rudert aus Lastrup zusammen. Mit verwittertem Altholz kombiniert er rostiges Werkzeug oder polierte Steinkugeln.

Fotos: Kreke

und zeigt sie in natürlichen Bildern von lebendigen Situationen: am Arbeitsplatz, im Fitness-Studio oder mit einer Kuckucksuhr im Arm. Ein typischer Tick? Nein, nur Ironie. Eine Frau aus dem Wohnheim des Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ) kontert damit die Redensart, die Kranken hätten „ja einen Vogel“.

Das Lob kam bei der Eröffnungsfeier von allen Seiten. Den Mut der Menschen, sich öffentlich zu präsentieren, hob Clemens Rottinghaus, der Leiter des GPZ, hervor. Die Sprecherin des Förderkreises, Dr. Martina Weiler-Berges, sagte, Kunst könne „für den Schaffenden wie für den Betrachtenden zur großen Orientierungshilfe des menschlichen seelischen Erlebens“ werden.

Noch einen Schritt weiter ging Dr. Martin Feltes: Jeder habe ein „kreatives Potenzial“, das ausgelebt werden müsse – „im Garten, beim Kochen“ oder eben in der Kunst. Dies schaffe einen lebenswichtigen Ausgleich zu einer immer rationalistischeren Welt. „Kunst, Kreativität hat eine heilende Kraft“, betonte der Vorsitzende des Kunstkreises: „Kunst tut gut.“

Auch wenn sie mitunter bewusst Qualen beschwört. So wie in einem dunklen Raum in der Ecke der Ausstellung. Wie eine Depression wirkt, versuchen bedrückende Bilder und drohende Musik auszu-drücken, die Dirk Rohde, der Leiter des Fachbereiches Sucht am Leo-Stift in Essen, komponiert hat.